

# Nägel

Heide Soden

Es ist alt, mein Elternhaus,  
Gebaut um ein Stützwerk aus hölzernen Ständern,  
Irgendwann, wohl im achtzehnten Jahrhundert.

Es ist alt und baufällig,  
Morsche Balken werden ersetzt. -Die alten Balken zersäge ich.  
In einer Zinkwanne, in der meine Mutter uns als kleine Kinder gebadet hat,  
werden sie verbrannt.

Manche Balken enthalten handgeschmiedete Nägel.  
Einen davon habe ich aus der Asche geklaubt, und nun habe ich ihn meinem Bruder gegeben.  
- Ein kleiner Teil des Elternhauses, das uns verbindet.

Ich würde so gerne noch mehr mit ihm teilen,  
doch das geht nicht.

Das Haus ist mein Zuhause, ist wie ein Teil von mir.  
Die viele Arbeit, die es macht, erledige ich gerne.  
- Vieles muss warten.  
Die Scherereien, die ich darum hatte, ertrug ich gerne.  
- Manchmal dachte ich, ich könne das nicht.  
Die Anfragen der Makler, die darin nur Rendite sehen, ertrage ich.  
- Manchmal denke ich, ich sollte nachgeben.

Es ist wie ein archaisch schönes Kunstwerk für mich,  
Gewachsen in Jahrhunderten  
- Gebaut, verbaut, verbastelt, verwittert, unwiederbringlich.

So gerne würde ich meinem Kind etwas davon zeigen,  
Es mit ihm teilen,  
Doch das geht nicht:  
Nicht menschlich und nicht monetär. - Rechtlich schon. Prinzipiell.

- Gezeugt aus Liebe, erwartet mit Freude, geboren aus Hoffnung.  
Schön, nicht archaisch. Schön, weil geliebt.  
Entführt, verführt, verbastelt, verbittert, ignoriert, gemobt, in die Irre geführt.  
Seit fast neun Jahren.  
Mit gebrochenem Urvertrauen.  
Mit zwölf.

Entfremdet - keine Handhabe?  
Ich wäre so gerne gleichberechtigt, nicht nur per Gesetz.  
- Gedanken an warme und kalte Kriege.

Woran ich mich erfreue, Menschen und auch alte Dinge,  
Gerade das bohrt manchmal in meiner Seele.  
Gerade so, wie die Nägel aus der Asche sich einst in das Holz der Ständer bohrten,  
Getrieben von dumpfem Hammerschlag.  
- Nagt wie die Holzwürmer, die so lange fraßen, bis die Ständer kaum noch tragen konnten.

Weil nicht leben kann, was sich sehnt, zu leben,  
Weil nicht lieben kann, was sich sehnt, zu lieben.

Die Hoffnung stirbt zuletzt. Sie hält mich aufrecht.  
So, wie die Nägel die alten Ständer zusammen halten. - Immer noch.